

«Egal, wo jemand als erstes anklopft, sie oder er wird an die richtige Stelle begleitet»

Dr. Sebastian Friess
Vorsteher Amt für Wirtschaft



Herr Friess, wo findet Innovation statt?

Innovation findet an ganz vielen Orten statt, meist in den Unternehmen, öfters an den Hochschulen, manchmal sogar in der Verwaltung. Damit man sie erleben und nutzen kann, muss Innovation zu Produkten und Dienstleistungen werden, die am Markt nachgefragt werden – diese Marktorientierung passiert letztlich immer nur in Unternehmen. Dafür brauchen die Unternehmen vor allem in einer frühen Phase finanzielle und personelle Ressourcen sowie die richtigen Partnerinnen und Partner.

Was bedeutet das für sie als Vorsteher des Amts für Wirtschaft und Leiter der Standortförderung Kanton Bern, der für das Innovations-ökosystem Kanton Bern mitverantwortlich ist?

Wir sehen uns als Ermöglicher und agieren oft im Hintergrund. Wir setzen gute Rahmenbedingungen oder sorgen für deren Verbesserung. Dazu zählt beispielsweise der Aufbau von industrienahen Dienstleistungs- und Forschungszentren. Unsere Leuchttürme sind der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne, das Translationszentrum sitem-insel, das Swiss Center for Design and Health, die neue CSEM-Abteilung in Bern und die EMPA in Thun. Die Standortförderung fördert aber auch ganz gezielt bestehende und neue Unternehmen in ihren Innovationsvorhaben.

Was zeichnet das Innovations-ökosystem Kanton Bern aus?

Wir sind ein kleineres, aber besser vernetztes Innovationsökosystem als andernorts. Bei uns sind die Wege kurz, und die Akteurinnen und Akteure pflegen einen engen Kontakt zueinander. Das führt dazu, dass wir ein klassisches «No-wrong-Door»-Prinzip leben können: Egal, wo jemand als erstes anklopft, sie oder er wird an die richtige Stelle begleitet. Das kann bei uns in der Standortförderung, bei der Innovationsagentur be-advanced, bei einem Forschungszentrum oder bei einer Uni oder Hochschule sein.

Welche Branche ist besonders innovativ?

Innovationen entstehen oftmals, wenn branchenübergreifend gearbeitet wird. Das stelle ich immer wieder fest. Die Medizinaltechnik ist bei uns ein prominentes Beispiel: Zulieferer, die ursprünglich aus der Uhrenindustrie stammen und nicht nur ihr Know-how, sondern auch ihren Tüftlergeist einbringen, arbeiten vermehrt auch in der Medizinaltechnik. Das sind meist kleine und mittelgrosse Unternehmen, oft familiengeführt und auf die Produktion von Mikropräzisionsteilen spezialisiert. Sie treffen auf Unternehmen, die globale Player sind. Dieses Aufeinandertreffen von verschiedenen Fertigkeiten und Wissen führt zu innovativen Produkten. So wurde etwa gerade der Weltkonzern Ypsomed von diesem Magazin als innovativstes Unternehmen der Schweiz ausgezeichnet. Das zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Mit welchen Aktivitäten fördert der Kanton die Start-up-Szene?

Die Berner Start-up-Szene wächst seit Jahren kontinuierlich, wie ich an Netzwerkanlässen immer wieder erfreut feststelle.

Die Berner Start-up-Szene wächst seit Jahren kontinuierlich, wie ich an Netzwerkanlässen immer wieder erfreut feststelle. Unsere Aktivitäten durch Investorenzirkel, Start-up-Clubs und durch das schweizweit beste Coaching-Programm der Innovationsagentur be-advanced zeigen Wirkung. Dabei fungieren wir wie bereits erwähnt vor allem als Moderatoren bzw. Ermöglicher, nicht selten auch als erster Finanzierer. Eine Unterstützung durch die Standortförderung öffnet meist dann Türen zu weiteren Finanzierungsquellen. Und wir helfen Unternehmen auch in Sachen Patentbox und Steuern.

Wo sehen sie für die Unternehmen im Kanton Bern grosses Innovationspotenzial?

Potenzial verorte ich an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Industrie. Weiteres Potenzial sehe ich im Bereich Kreislaufwirtschaft. Ich bin überzeugt, dass sich die Kreislaufwirtschaft mehr und mehr etablieren wird und für die Unternehmen viele Chancen bietet. Ich würde mir wünschen, dass die Unternehmen hier noch stärker in Aktion treten, gerade weil wir in Bern schon einige Pionierunternehmen im Bereich der Kreislaufwirtschaft haben. Es braucht noch mehr Kollaborationen und Partnerschaften zwischen den Akteuren

sowie Wissen zum Thema und konkrete Dienstleistungsangebote.

Stichwort Kreislaufwirtschaft – die Standortförderung Kanton Bern hat Nachhaltigkeitsprinzipien in die Kriterien für die Vergabe von Unterstützungsleistungen an Unternehmen integriert. Wie sehen diese Prinzipien aus?

Diese umfassen ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Kriterien und Fragestellungen. Mithilfe unseres Online-Fragebogens können Unternehmen selbstständig einschätzen, wo sie stehen. Erfüllen sie die Mindestkriterien für eine Förderung nicht, sind sie eingeladen, Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen. Damit fördern wir gezielt nachhaltiges Unternehmertum auf ganz pragmatische Weise.

